Stimmgewaltig und lustvoll

Autor(en): **Schmuckli, Lisa**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **81 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stimmgewaltig und lustvoll

Regula Stämpfli: Vom Stummbürger zum Stimmbürger. Das Abc der Schweizer Politik, Zürich/Orell Füssli Verlag, 2003, 192 S., Fr. 42.–.

Um es gleich vorwegzunehmen: Regula Stämpfli bietet einen präzisen, wunderbar schmissigen Einblick in die Funktionsweisen der Schweizer Politik; ihr Werk kommt kurz vor den eidgenössischen Wahlen im Herbst wie gerufen!

In fünf äusserst leserInnenfreundlichen Essays beschreibt sie prägnant die Mechanismen der Politik; und in einem Abc bietet sie einen Überblick über Begriffe und (Un-)Worte aus der Politszene, so dass künftig die politischen Analysen der Tagespressen entzifferbar (und damit auch kritisch einschätzbar) werden.

Haben Sie gewusst, dass die Hälfte aller weltweiten Abstimmungen auf die Schweiz fällt? Wie steht es um den Zusammenhang zwischen Urdemokratie und Verweigerung des Stimmrechtes der Frauen bis 1971? Und warum ist es gerade unschweizerisch, schweizerisch zu sein? Fragen, die Regula Stämpfli in ihrem ersten Essay – *Die Macht der Politik oder: Welche Demokratie ist gemeint?* – aufgreift. Sie skizziert den Wandel vom Staatenbund zum Bundesstaat, nimmt ihren Anspruch, Urdemokratie zu sein, kritisch ins Visier («Politik ist in der Schweiz nicht darum richtig, weil sie die beste Lösung verspricht, sondern weil sie vom Volk bestimmt wurde»), diskutiert den Begriff «Volk» und schält die Eigenarten helvetischer Organisation politischer Macht differenziert heraus, indem sie – gekonnt und flüssig – auch durch die politischen Systeme Europas flaniert. *Die politische Gegenwart der Vergangenheit*, so die Überschrift des zweiten Essays, zeigt den Zusammenhang zwischen Politik und Geschichte. (Ein Beispiel? Voilà: Der Widerstand gegen die Einführung der Sommerzeit lässt sich als Wiederholung des Widerstandes gegen die Einführung eines einheitlichen Zeitmasses bei der Gründung des Bundesstaates 1848 erklären.) Die Historikerin Regula Stämpfli dokumentiert geschichtliche Fragestellungen (Organisation des Verkehrs, der Finanzen, der Bildung und der Zölle bei der Bundesstaatsgründung) so, dass sie zur Erhellung politischer Mechanismen der Gegenwart beitragen. Was wiederum die Politologin Stämpfli zu weiterführenden Reflexionen antreibt. Und was hat das Nein zum EWR mit dem Konkurs der Swissair zu tun? Diese Zusammenhänge dröselt die Autorin im dritten Essay – *Die Verwirtschaftlichung der Politik* – auf, verweist darauf, dass in den letzten Jahren nur gerade zwei Abstimmungen gegen die Wirtschaft gewonnen wurden (Revision des Arbeitsgesetztes 1996 und die Öffnung des Elektrizitätsmarktes 2002) und folgert, dass «das Wohl des Finanzplatzes Schweiz ... mit dem Allgemeinwohl der Nation gleichgesetzt [wird].» Natürlich, «Davos» verdeutlicht, dass die Schweiz in den Globalisierungsprozess eingebunden ist. So darf ein Einblick in die WTO auch in diesem Essay nicht fehlen. Jede Politik geht von einem bestimmten Menschenbild aus. In ihrem vierten Essay – *Philosophie und Politik* – verbindet die Autorin

philosophische Denkströmungen mit politischem Gestaltungswillen. Sie zeigt auf, dass beispielsweise Staatsgründer, die sich eher an Hobbes orientierten, das Volk folgerichtig abwehrten und disziplinierten, während jene Staatsmänner hingegen, die sich eher an Montesquieu hielten, die Mitbestimmung ermöglichten. Zugleich geht es auch um die Organisation der Ungleichheiten. Zu Marx/Engels schreibt Stämpfli: «Vom auf Veränderung arbeitenden Mensch zur veränderten Gesellschaft war der Weg nicht weit. Die Welt und damit der Mensch waren bei Marx und Engels nichts Endgültiges und Absolutes. Sondern ein Prozess des Werdens und Vergehens. Diese Veränderung schloss sowohl das Denken als auch die Umstände mit ein. Was aber war zuerst? Das Huhn oder das Ei? Oder auf die philosophische Sprache übersetzt: das Denken oder das Sein? Ist die Materie ein Produkt des Geistes, nämlich Idealismus und damit Sterben nach dem Guten? Oder ist der Geist nicht viel eher ein Produkt der Materie? Einfach gefragt: Kommt zuerst das Fressen und dann die Moral? Oder steht die Moral dem Fressen vor?» (97) Den Wandel der Politik zu Politainment schildert die Autorin in ihrem fünften und letzten Essay: *Das Marketing der Politik: Vom Symbol zur Unterhaltung*. Präzis und bilderreich verdeutlicht sie den Zusammenhang zwischen Politik und Medien. «Was vorher die politischen Obrigkeiten mit der Kunst symbolischer Herrschaftsinszenierung vorexerziert hatten, durfte nun die Warengesellschaft übernehmen. Kein Wunder, dass die Techniken der Warengesellschaft schliesslich auch wieder die Politik eroberten. Während die Konsumgesellschaft vorwiegend private Bedürfnisse nicht nur zu befriedigen, sondern auch zu wecken versuchte (das neue Zeitalter der Begehrlichkeiten), entwikkelte sie neue Techniken für den Aufmerksamkeitsmarkt.» (114) Die Autorin schildert, wie Eigenschaften eines Menschen zu einer öffentlichen Ware werden (so die Haare der Bundesratskandidatin Micheline Calmy-Ray) und damit auf dem Markt in Konkurrenz nicht nur zu anderen Eigenschaften (anderer Menschen), sondern auch zu Sachfragen treten. Es wird sich wohl im Herbst wiederholen... Stämpflis Fazit: «Mit dem Doppeleffekt von Visualisierung und Unterhaltung spielt sich die Politik nicht mehr zwischen Bürger und Staat, sondern zwischen Politik und Medien ab.» (130) Der Wahlkampf wird zu einem Gladiatorenereignis: Konsum statt Kommunikation. Politik droht (wieder) zum Spiel zu werden – Brot und Spiele eben.

Im Anschluss an jeden Essay setzt Regula Stämpfli einzelne Begriffe, die sie im ausführlichen Abc erläutert. Ein Abc von A wie Absolutes Mehr bis Z wie Zweiter Weltkrieg, das Aufklärung und kritisches Fragen der LeserInnen bestärkt und zugleich nochmals einen Überblick über das politische Denken ermöglicht. (Zugleich wird so die Lektüre selbst zu einer Aneignung von Politik und zur Kommunikation!)

Regula Stämpflis Werk vermittelt im besten Sinne politisches Denken! Und dies in einer schmissigen Sprache. Ihre Lust am Analysieren und am Vermitteln politischer Zusammenhänge ermutigen die LeserInnen zu einem eigenen Blick auf die politischen Prozesse. Ein «Muss»!

Lisa Schmuckli